

TÄTER-OPFER-AUSGLEICH BREMEN

Schulprojekt Ost – Infoblatt

Nr. 38 vom September 2021

TÄTER-OPFER-AUSGLEICH BREMEN
C/O SOZIALE DIENSTE DER JUSTIZ
AM WALL 193 – 28195 BREMEN

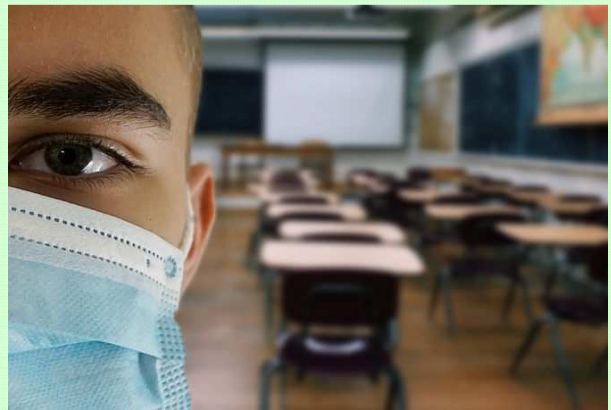
**An die Schulleitungen,
die Schulsozialpädagoginnen und
Schulsozialpädagogen
und Lehrkräfte im Bremer Osten**

“Cyber-Stress”, “Cyber-Crime”, „**Loveboys**”

Wenn Ihre Schule in der Nach-Pandemie-Zeit Interesse an einer **Präventionsveranstaltung** zu einem der o.g. Themen hat, nehmen wir Ihre Anfragen für das Schuljahr 2021/2022 gerne entgegen. Anmeldung über Herrn **Dr. Yazici**, Tel. 79 28 28 92 oder Herrn **Winter**, Tel 79 28 28 90

Schulen in der Pandemie

Aktuell wird deutlich, dass die Corona-Pandemie die Bildungsgerechtigkeit in Deutschland weiter verschärfen dürfte. Noch immer fehlt es in 40% der Schulen in Deutschland an einem einheitlichen Konzept zum Distanzlernen sowie den Möglichkeiten zur entsprechenden individuellen Unterstützung für Schüler:innen mit Lernschwierigkeiten.



Internationale Studien belegen mittlerweile, wie sehr Kinder und Jugendliche unter den pandemiebedingten Belastungen leiden und das insbesondere, wenn sie in beengten Wohnverhältnissen oder mit niedrigem sozioökonomischem Status leben (und) oder eine Migrationsbiografie haben. Bereits jetzt zeigen sich bei einigen Schüler:innen emotionale Verhaltensprobleme und Einsamkeitserleben.

Auch für Lehrkräfte birgt die aktuelle Situation erhebliche Belastungen. Fehlende Planbarkeit, hohes Arbeitspensum sowie die zunehmende Entgrenzung zwischen Arbeit und Freizeit sind nur einige Aspekte, die durch Corona verstärkt worden sein dürften. Die Aufrechterhaltung einer belastbaren, sozialen Beziehung zwischen Lehrenden und Schüler:innen ist für den Erfolg des Lernens unerlässlich. Und weil Lehrer:innen dies wissen, erhöhten sie in der Zeit des Distanzunterrichtes oder Präsenzunterrichtes in Kleingruppen erheblich ihren Aufwand, um trotzdem eine möglichst stabile Verbindung mit ihren Schüler:innen erhalten zu können.

Um möglichst gesund durch diese Krise zu kommen, brauchen Schüler:innen, Lehrkräfte und die Schulen selbst vor allem eins – Resilienz. Nicht zuletzt im Hinblick auf ähnliche Situationen in der Zukunft sollten Schüler:innen frühzeitig präventiv zu eigenständigem, emanzipiertem Lernen sowie der Entwicklung von Interaktionskompetenzen in sich verändernden Umwelten befähigt werden. Um dies zielführend fördern zu können, benötigen aber auch die Schulen selbst ein funktionierendes psychosoziales Ressourcensystem. Dazu gehört die Unterstützung von Schulleitung und Lehrkräften (Beratung, Coaching, Konfliktbewältigung u.ä.), speziell in Fragen der individuellen Unterstützungsmöglichkeiten für Schüler*innen, denen das Lernen zu Hause nicht (ausreichend) gelingt.

Ebenso im Fokus stehen sollte eine multiprofessionelle Beratung und Fortbildung (z.B. speziell zum Einsatz digitaler Medien, Lösung von IT-Problemen und dem eigenen Umgang mit entsprechenden Herausforderungen wie bspw. „Zoom-Bombing“) und eine verlässliche, moderne mediale Ausstattung und Vernetzung der Schulen und Lehrkräfte.

Es bleibt zu hoffen, dass die Politik aus der Krise lernt und die Schulen darin unterstützt, neue pädagogische Konzepte zu etablieren und sich durch flexible Gestaltung von Unterricht und sozialen Beziehungen zwischen Lehrkräften und Schüler:innen für den Fall eines erneuten längerfristigen Wegfalls des Präsenzunterrichts zu wappnen.

Quelle: Peter, Dr. F., MacIntyre, S. Aufhammer, F., Avci-Werning, Dr. M. (2021). *Schulen in der Pandemie – Resilienz als Bildungsziel*. Report Psychologie, 46 (4), 8-11.

Bild: https://cdn.pixabay.com/photo/2020/05/02/08/44/class-5120376__340.jpg

+++ Nachgefragt +++

Vorname Name: **Maren Bredehöft**
Beruf/Institution: **Stellvertretende Schulleiterin,
Oberschule Lesum**



Seit wann und in welcher Position:
Seit ca. drei Jahren bin ich Schulleitungsmitglied.

Was genau ist Ihr Aufgabenbereich und welche Problemfelder halten Sie derzeit für besonders akut im Feld Schule?

Mein Tätigkeitsfeld umfasst Unterrichten, Verwaltungsaufgaben, Erarbeitung und Entwicklung neuer Konzepte mit meinen Kolleg:innen bis hin zur Mitgestaltung des geplanten Schulneubaus. Aufgrund der Pandemie geht es derzeit auch um die Digitalisierung des Unterrichts, Homeschooling, Wechselunterricht und Hygienemaßnahmen.

Welche Konflikte geben Sie an das Schulprojekt weiter und warum?

Konflikte unter Schüler:innen lassen sich oft nachhaltiger klären, wenn ein „objektiver Dritter“ moderiert. Zudem sind die Mitarbeiter:innen des Schulprojektes ausgebildete Fachkräfte, die aufgrund ihrer Distanz zu den Schüler:innen einen anderen Blick auf deren Konflikte haben. Wegen der Schweigepflicht können Beteiligte ihre Probleme im vertrauensvollen Rahmen besprechen, ohne dass Eltern oder Lehrkräfte daraus Details erfahren. Dies ermöglicht Vertrauen und Arbeit „auf Augenhöhe“.

Welche Konflikte halten Sie für ungeeignet für eine Bearbeitung durch das Schulprojekt des TOA und aus welchen Gründen?

Da fallen mir zunächst keine ein. Das Schulprojekt darf nicht ersetzend für pädagogische und/oder erzieherische Arbeit von Lehrkräften und Eltern verstanden werden. Auch sollte das Schlichtungsangebot nicht inflationär genutzt werden. Konflikte müssen dort geklärt werden, wo sie entstehen. Ist dies nicht (mehr) möglich, kann das Schulprojekt hinzugezogen werden.

Welche Vorteile hat Ihrer Meinung nach der Schlichtungsversuch im Schulprojekt für die Beteiligten und/oder auch für Ihre Schule?

Für die Schüler:innen ist es gut, wenn neutrale Dritte sich mit ihren Konflikten befassen, da uns Lehrkräften oder einer Schulleitung natürlich mit weniger Vertrauen und Offenheit begegnet werden kann. Ein weiterer positiver Aspekt für unsere Schule ist, dass auch die Lehrkräfte sich beraten lassen können. Es ist gut, Problemfelder und Konflikte an mehrere Spezialstellen verteilen zu können. Ich bin froh, dass unsere Schule den Schüler:innen diese vertrauensvolle Anlaufstelle jetzt direkt im Haus anbieten und empfehlen kann.

Zu welchen anderen Themen und Konfliktfeldern wünschen Sie sich Unterstützung vom Schulprojekt?

Aktuell sorgen uns Konflikte, die in den Sozialen Medien beginnen, in die Schule hineingetragen werden und hier eskalieren. Toll wäre es, wenn in Bremen Nord Schüler:innen zu sogenannten „Anti-Cyber-Stress-Team:innen“ ausgebildet werden könnten, wie ich das aus einer Schule im Bremer Osten kenne. Auch Projektwochen zu Sicherheit und Verhalten im Internet, speziell in den Sozialen Netzwerken, wären im Bremer Norden dringend nötig.

Was wünschen Sie sich zukünftig für die Kooperation mit dem Schulprojekt?

Zuerst einmal wünsche ich mir, dass die Zusammenarbeit fortgesetzt werden kann und das Schulprojekt im Bremer Norden erhalten bleibt. Die Kooperation funktioniert sehr zuverlässig und vertrauensvoll. Vor allem besteht der Wunsch, dass die Schlichtungsstelle an unserer Schule erhalten bleibt. Aus dem Bremer Osten kenne ich es nur, dass die Schlichtungsstelle regelmäßig wechselt. Wichtig ist es, den Weg dorthin und die Hemmschwelle so gering wie möglich zu halten.